

11. / XII. 1914.

Tsingtau.

Das Stückchen Deutschland dort im fernsten Osten —
 Es wußte wohl, daß keine Hilfe naht,
 Und dennoch stand auf dem verlorenen Posten
 Als Deutscher jeder, jeder als Soldat
 Und hob die Schwurhand zu dem hohen Pfosten,
 Von dem die Fahne wehte schwarzweißrot:
 „Eh' wir dich niederholen, soll es kosten
 Die gelben Feinde tausendfachen Tod.“
 In mondelangem Ringen hielten tausend
 Den abertausend Feinden blutig stand,
 Es scholl durch das Granatensausen brausend
 In jedem Tag ihr Sang ans Vaterland.
 Wir hörten fern ihn über Meere schallen,
 Wenn uns die Nacht in Fieberträumen sah,
 Und konnten nichts als nur die Fäuste ballen
 Und grimmig stöhnen: „Wären wir euch nah!“
 Wohl dachten wir an euer Heldenringen
 Mit Geist und Herzen, doch wir konnten nicht
 Euch, Brüder in Kleindeutschland, Hilfe bringen,
 Dieweil Großdeutschland selbst mit Feinden sieht,
 Mit weißen Feinden, die sich als Genossen
 Die Gelben anersah'n, mit denen sie
 Den Bund gemeinsamer Gemeinheit schlossen
 In Krämer- und in Diebesharmonie.
 Heut kam die Kunde aus dem fernsten Osten
 Vom blut'gen Ende eurer Kampfesnot,
 Herabgeholt habt ihr vom hohen Pfosten
 Und sie verbrannt, die Fahne schwarzweißrot.
 Da sehen wir den Weg zum Flaggenzeichen
 Gepflastert mit der gelben Räuberbrut
 Und um den Mast als starre Heldenleichen
 Euch, ferne Brüder, mit entströmtem Blut.
 Ein wildes Pochen sprengt die Brust uns allen.
 Vernehmt, ihr toten Helden, unsern Schwur:
 „Ist auch das Stückchen Deutschland dort gefallen,
 Für immer trägt es Eures Kampfes Spur,

Und diese wird für immer zu uns sprechen,
 Und ihre Sprache ist nur Brand und Blut.
 Wir werden, Brüder, tausendfach euch rächen;
 Deutsch wird die Erde wieder, drin ihr ruht.“

8. November 1914

Fr. W. v. Oesteren.